

Eine schöne Wiese

Der Deutsche Fernsehpreis zeigt, wie kaum nachvollziehbar Kategorien und Auszeichnungen vergeben werden

Manchmal braucht es einen Komiker, um die Wahrheit herauszufinden. Einen wie den extrem drögen und stets leicht abwesend wirkenden Johann König, der gerne damit spielt, nichts zu kapiern, immer das Falsche zu sagen und doch oft das Richtige auszudrücken. Wenn so einer bei der Verleihung des Deutschen Fernsehpreises als Laudator auf die Bühne des Kölner Coloneums tritt und über die „Fernsehfrützen“ da unten räsoniert, wird plötzlich viel von der Banalität der feierlichen Stunde deutlich.

König redete von Beratungs- und Coachingsendungen, die später noch auszuzeichnen waren, und er entwickelte eine aparte Idee. Ob man die nicht einfach alle wegsprengen könne, fragte er mit dem Gesicht des unschuldigen Narren. Und dafür eine schöne „Wiese machen“. Arte würde dann übertragen, wie die Wiese wächst. 20 Jahre lang. Ob es in Königs Vorstellung dann 20 Jahre lang keinen Fernsehpreis gäbe, ließ er offen. Aber eine unsympathische Vision ist das nach der diesjährigen Verleihung nicht.

Das hatte wenig damit zu tun, dass am Schluss des Abends Götz George einen Preis fürs Lebenswerk bekam. Verdient hat der 69-Jährige das allemal, und die glänzende Lobrede von Produzent Nico Hofmann mag ihm die Süße der Auszeichnung noch einmal derart verzuckert haben, dass der große Götz fast ein wenig

verlegen wirkte, sich aber blitzwisch zeigte und damit deutlich von den Ehrenpreisträgern der Vorjahre absetzte.

Die Sympathie für die Abschaffungsvision speist sich auch nicht aus dem Umstand, dass Pro Sieben diesmal als der Gewinner gelten darf. In den vergangenen Jahren oft leer ausgegangen, bekam der Privatsender diesmal gleich vier Trophäen in die Vitrine gestellt, für die glänzenden Serien *Stromberg* und *Dr. Psycho*, für Matthias Koeberlin als besten Schauspieler, aber auch für Stefan Raabs unbestreitbar erfolgreiche Showinnovation *Schlag den Raab*. Gleichfalls geht es völlig in Ordnung, dass die Freddie-Röckehaus-Dokumentation *Blut und Spiele* als beste Sportsendung das Rennen machte, dass ein Außenseiterfilm wie *Rose* (ARD) als bester Fernsehfilm ausgezeichnet wurde und damit die Favoriten *Die Flucht* und das Veronica-Ferres-Stück *Vom Ende der Eiszeit* aus dem Felde schlug. Der Umstand, dass Ferres gegen die als beste Schauspielerin ausgezeichnete Maria Furtwängler gänzlich leer ausging, ist als Gewinn zu verbuchen.

Die Lust an der Entsorgung des Fernsehpreises hat viel damit zu tun, dass der Preis sich selbst nicht ernst nimmt, dass er Kategorien geschaffen hat, die kaum noch einer nachvollziehen kann. Wenn sich die *RTL-Nachrichten* gegen die *Tagesthemen* und das *heute-journal* durch-

setzen, folgt schnell die resignierende Feststellung, dass die Platzhirsche eben die Brunft um die ziemlich durchsichtige Trophäe unter sich ausmachen. Wenn die Grenzen verschwimmen zwischen den Rubriken Dokumentation und Reportage, wenn die kleinen, feinen Preise für Ausstattung, Schnitt, Kamera und Musik wie lästiges Beiwerk im Vorprogramm erledigt werden, wenn sich bei den Nebenrollen plötzlich aus kaum erkennbarem Zwang die Geschlechter mischen, dann belegt das, wie wenig wertig dieser Fernsehpreis inzwischen gehandelt wird. Da verwundert es kaum, wenn weniger von Ausgezeichneten gesprochen wird, wenn dafür viel zu oft von Gewinnern die Rede ist, so als komme der Preis aus der Loshude, als gebe es keine Jury, die sich sicher höchst ehrenwerte Gedanken macht, letztlich aber an den vorgegebenen Strukturen immer wieder scheitern muss.

Da werden mal eben populäre Koch- und Beratungssendungen als Rubriken eingeführt. Hier und jetzt, dafür aber wieder weg im nächsten Jahr. Da bekommt zwischendrin Michael Schumacher einen Preis, wohl weil er gerade da ist, und wenn dann die Supernanny als bestes Lebenshilfe-Format und nicht als zynischste Sendung bepreist wird, neigt man schnell dazu, sich die nach dem Preis gereichten edlen Tropfen noch einmal

durch den Kopf gehen zu lassen. Noch schlimmer wurde es nur, als in der Kategorie „Beste Moderation Information“ Reinhold Beckmann über Johannes B. Kerner und Volker Herres siegte. Da war den Juroren quasi keine Wahl geblieben, was sie dennoch genutzt und die denkbar schlechteste Entscheidung getroffen haben. Wie sagte doch der Seher Johann König bei seiner wunderbar vergifteten Lobrede: „Fernsehen ist eine schöne Sache. Wenn man damit umgehen kann.“

HANS HOFF

Auswahl der Preise: Bester Fernsehfilm/Mehrteiler: Rose (ARD), Beste Schauspielerin: Maria Furtwängler (Tatort: Pauline und Tatort: Das namenlose Mädchen/ARD); Bester Schauspieler: Matthias Koeberlin (Tornado - Der Zorn des Himmels/Pro Sieben); Beste Serie: KDD-Kriminaldauerdienst/ZDF; Beste Sitcom: Stromberg/Pro Sieben; Beste Regie: Lars Kraume Guten Morgen, Herr Grothe/ARD; Beste Informationssendung: RTL Aktuell; Beste Unterhaltungssendung/Beste Moderation Unterhaltung: Schlag den Raab/Pro Sieben; Beste Dokumentation: Im Schatten der Blutrache/ARD; Beste Reportage: Menschen hautnah: Der Gotteskrieger und seine Frau/ARD/WDR; Beste Sportsendung: Blut und Spiele/ARD. Beste Comedy: Urban Priol und Georg Schramm/ZDF.